

L: 1 Joh 3,7–10

Ev: Joh 1,35–42v

VOM STEIN ZUM FLEISCH

Weihnachtszeit ist die Zeit, die uns an einen Neuanfang erinnert. Mit Christi Geburt setzen wir in unserer Zeitrechnung die Zeitenwende an. Manche haben heute Angst, wenn sie von einem angeblich geplanten „Großen Reset“ hören. Nun, der hat eigentlich vor 2000 Jahren stattgefunden, und darüber sollten wir uns freuen. Das heutige Evangelium ist ein gutes Beispiel dafür, worum es bei diesem Neuanfang geht.

Es ist ein Evangelium des Übergangs. Am Anfang wird Johannes genannt, jener Mensch, von dem Jesus sagen wird, dass es unter allen von einer Frau geborenen Menschen keinen größeren gibt als ihn. Aber von nun an wird es so sein, dass es auch noch eine andere Form der Geburt geben wird, nämlich die aus Wasser und Geist – und der Kleinste, der aus Wasser und Geist für das Reich Gottes geboren wird, wird größer sein als Johannes. Es fällt auf, dass gleich am Anfang des heutigen Evangeliums zweimal vom „Stehen“ die Rede ist. Johannes stand am Jordan und zwei Jünger standen dabei. Also haben wir es zunächst mit einem festen Standpunkt zu tun.

Aber dann kommt Bewegung hinein: Als Jesus vorüberging... Johannes selber bewegt sich nicht vom Fleck. Er „steht“ buchstäblich für das Alte. Aber er zeigt auf Jesus, von seinem Standpunkt aus. Er weist immerhin in die richtige Richtung, auch wenn er selbst diesen Weg nicht mehr antritt. Aber zwei seiner Jünger lösen sich von diesem alten Standpunkt und beginnen sich zu bewegen.

Nun folgt die Berufung der ersten Jünger. Aber es ist anders als bei den großen Berufungsgeschichten des Alten Testaments. Da nimmt Gott plötzlich das Leben bestimmter Menschen in Beschlag. Denken wir an Abraham, an die Richterfiguren, an Moses und so weiter. Jetzt beginnt alles mit dem Interesse der beiden Jünger, mit ihrer Sehnsucht... Und das Erste, das von Jesus kommt, ist nicht ein Ruf in die Nachfolge, sondern eine Frage: „Was wollt ihr?“ – eine Frage, die wir uns seither immer wieder auch selber stellen dürfen. Wir kommen hierher in die Messe, wir gehen zu Gebetsveranstaltungen, wir kommen also zu Jesus. Aber warum? Was wollt ihr? Vielleicht kommen manche aus Tradition oder weil sie meinen, dazu verpflichtet zu sein, weil man ihnen das eingeredet hat und sie erwarten gar nichts besonders. Hauptsache die Pflicht ist erledigt. Nun, für Leute, die auch am Donnerstag in die Messe kommen ist das eher unwahrscheinlich - außer man gehört einer Gemeinschaft an, die den täglichen Messbesuch verpflichtend macht. Aber was wollen wir generell, wenn wir uns im Glauben an Jesus wenden? Es lohnt sich, immer wieder innezuhalten und sich selber die Frage zu stellen.

Die Jünger geben eine überraschende Antwort: „Meister, wo wohnst du?“ Sie fragen nicht nach einer Lehre, sie interessieren sich für das Leben. Und Jesus geht darauf ein. Er bringt keine Lehre, keine Regeln, kein Gesetz. Er verweist auf kein Buch, sondern er lädt ein, zu kommen und zu sehen. Er ermutigt, eigene Erfahrungen zu machen und aufgrund der Erfahrung Entscheidungen zu treffen. Von da ausgehend, nimmt alles seinen Lauf und Fahrt kommt auf. Einer ruft den anderen, eine Bewegung entsteht.

Das Gesetz, auf dem Johannes steht und zu dessen Einhaltung er aufruft, ist in Stein gemeißelt. Der Stein steht für das Unveränderliche. Der Stein ist stabil, aber mit Steinen kann man auch werfen und mit Steinen kann man töten. Der in Stein gemeißelte Buchstabe, der über dem Menschen steht, tötet, denn für die Gesetzeslehrer ist der Buchstabe wichtiger als der Mensch. Jesus wird das ändern. Das Gesetz des neuen Bundes ist nicht mehr in Stein gemeißelt. Das Wort wurde Fleisch, das Gebot Gottes selbst wird im Fleisch Jesu offenbart. Wer dieses Gebot kennenlernen möchte, muss in Bewegung bleiben, denn Gott ist immer im „Vorübergang“. Wer meint, das Gesetz besitzen und in einem Buch aufbewahren zu können, gehört noch zur alten Welt, nicht zur Welt Jesu. Wer Jünger des Neuen Bundes sein will, muss „kommen und sehen“ und er muss sich mit Jesus bewegen. Und so werden die, die sich auf Jesus einlassen, immer „Schüler“ bleiben – das wird so sein, bis sich die Zeiten vollenden. Die Zeit des Stillstandes ist vorbei. Wer in der Wahrheit leben will, darf nicht zurückblicken, sondern nach vorne, auf Jesus, der allein „Weg, Wahrheit und Leben“ ist.